

Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation.

Von F. S. Pluskal.

Missbildungen an den Blüten von *Aconitum Napellus* L.

Kleinere Missformen an dem Blütenstande dieser Pflanzenart kommen häufiger vor, sie sind aber weder für die Zwecke der Blüten, noch für das Wohlbefinden des Gesamtindividuums von einem nachtheiligen Einflusse, daher nicht wichtig genug, um eigens beschrieben zu werden. Hierher gehören eine stark geöfnete, verzogene, nach irgend einer Seite dilatirte Kappe, Mehr- oder Minderzahl der Petalen oder Nectarien u. dgl. m. Eine wichtigere und seltenere soll daher die Reihe meiner teratologisch-pathologischen Beschreibungen beginnen.

Der gemeinschaftliche Zweigblüthenstengel ist gegen die Spitze zu keulenförmig verdickt (offenbare Axenverkürzung.) Dieses dicke Ende bietet eine ziemlich breite Basis dar, auf welcher der monströse Blütenknäuel aufsitzt, der aus mehreren, in Folge der Axenverkürzung und des Zusammenflusses der Insterstilen (Internodien) in qualitativer und quantitativer Ausbildung, wie in den normalen Distanzen behinderten Einzelblüthen entstehen musste.

Die unterste und Hauptblume, ob zwar unvollständig, erscheint doch viel grösser, als die normalen, ganz offen ausgespreitet und bildet gleichsam das Bett für die übrigen abnormen Blüthengebilde, indem sie sämmtlich aus ihr herauswachsen. An ihr unterscheidet man 6 Corollenblätter, darunter 2 Kappen, eine vollständige und die zweite mehr einem stärker concaven Blumenblatte ähnlich. Es lässt sich annehmen, dass diese Hauptblüthe aus zweien zusammenschmolz.

Im Bereiche dieses letzteren, missgestalteten Kappenstückes standen 6, ziemlich wohlgebildete Paracorolliden (aconitische Nectarien), nur von einem derselben ging der ganze Stiel sammt Kaputze in ein zum Theile vergrüntes, schmales, petaloidisches Blatt aus.

An der Basis jener zweiten Kappe standen 4 wohlgebildete Nectarien, wovon jedoch nur eines normgemäss im Kappenraume selbst steckte, die übrigen aber standen ganz frei.

Anstatt der Staub- und Fruchtkorgane proliferirte die Hauptblume aus ihrem Schoosse 2 kleinere Blüthen. Nebst den grünen Kappen (sie waren noch jung) waren bei jeder nur noch 2 verkümmerte, unförmliche Blumenblättchen. Dass die übrigen in Nectarien übergingen, dafür spricht das Vorhandensein bei einer der Blüthen von 4 (wovon 2 in der Kappe, 2 an der Stelle der mangelnden Blumenblätter), bei den andern 3 (eines in der Kappe, die anderen gleichfalls auf dem Platze der fehlenden 2 Petalen). Beide dieser Sprossblüthen waren mit normalen Staub- und Samenorganen versehen.

So verbildete Blüthen findet man gar nicht selten an dieser Eisenhut-Species, nur mit dem Unterschiede, dass manchmal eine einzige, jedoch vergrösserte und dilatirte, manchmal eine aus zweien, oder dreien zusammengeschmolzene Blüthe als Fundamentablüthe dient,

in deren Schoosse die mannigfaltigsten und wunderbarsten Missgeburten gefunden werden. Unter diesen findet man bald eine Minderzahl oder Missformen an Petalen, bald Metamorphosen derselben, bald eine Ueberzahl von Nectarien, bald endlich eine Proliferation mit einer, zwei, drei, ja noch mehreren in verschiedenen Entwicklungsphasen befindlichen, mehr oder weniger entwickelten, mehr oder weniger wohl oder übelgebildeten Blüten.

Zuweilen findet man auch, dass ein, in solchem Falle grösseres Käßchen des Nectarophylls ein zweites kleineres, daneben auf einem besonderen Stiele stehendes, eben so einschliesst, wie das erste von der Blütenkappe selbst eingeschlossen wird. Der Stiel verläuft in solchem Falle in der vertieften und erweiterten Rinne seines Beherbergers.

Was das Ursächliche der oben beschriebenen Blütenmissbildung anbelangt, so scheint es, dass ein dichter Pflanzenstand in Blumengärten, Schatten durch Obstbäume oder zufällige Beschädigungen der Axenknospung durch Insecten u. dgl., dabei zugleich eine durch guten Boden und öftere warme Regen bedingte Säftefülle, die Hauptveranlassungen hierzu liefern. Der Bildungstrieb in die Länge wird beschränkt, ist daher genöthigt, sich auf einem kleineren Raume und mehr nach dem Breiteumfange, nach den Seiten hin, als nach vorwärts in die Länge, zu äussern.

Auswachsen eines Kelchzipfels zu einem Stengelblatte.

Die Erstlinge der individuellen Vegetationsthätigkeit, scheinen ganz vorzüglich zu Abweichungen von der Norm geneigt zu sein, weil man unter ihnen die meisten Missstaltungen antrifft und an den meisten Pflanzen bekanntlich erst die späteren Blüten ihre Vollkommenheit acquiriren.

Dieses ist auch der Fall mit einem Blüthenzweige der *Rosa menstrua* Hort., das ich besitze, woran der eine Kelchzipfel zu einem Blattfieder auswuchs. Die lanzettförmigen Afterblattansätze stellen deutliche Rudimente der Nebenblättchen vor, so wie die seitlichen, ziemlich tiefen Einschnitte in der Mitte des Blattrandes die Tendenz zur Zertheilung in zwei Seitenfieder verrathen. An demselben Zweige erscheint auch wirklich ein Fiederblatt mit seinem unpaarigen Nachbarblatte beinahe bis zur Hälfte zusammengewachsen.

Dieselbe Monstrosität findet man nicht selten auch an den Kelchblättern der Gartendahlien und Mispeln.

Uebersicht

der in der rheinischen Flora vorkommenden Species, Varietäten, Formen und Hybriden der Gattung *Mentha* L.

Von Dr. Ph. Wirtgen.

(Fortsetzung.)

- α. *M. sylvestris* L.: α. *vulgaris* Benth. Nüsschen schwach-warzig, an der Spitze gewöhnlich bärtig; Blätter sitzend, oberseits fast kahl, unterseits weiss-filzig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Pluskal Francisek Sal

Artikel/Article: [Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation. 308-309](#)